

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 21

Erscheint jeden Samstag.

25. Mai.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Zur Lehrerbildung im Kanton Bern. — Das gewerbliche Bildungswesen in England. II. — Zur Vereinfachung der französischen Grammatik. — Witterung im März und April. — Schulnachrichten. — Beilage: Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 5.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Grossmünster. Pünktlich und vollzählig!

Schulkapitel Zürich. II. Versammlung Samstag, 1. Juni, im Saale „zur Mühlealden“ in Höngg. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Protokoll und Mitteilungen. 3. Geistige Strömungen im 19. Jahrhundert. Vortrag von Herrn Eugen Kull, Lehrer in Zürich V. 4. Über Kollegialität. Vortrag von Herrn J. H. Huber, Lehrer in Zürich III. 5. Wünsche und Anträge an die Prosynode. — Im Anschluss: Berichterstattung über die Tätigkeit des Kant. Lehrervereins im allgemeinen und des Bezirkes Zürich im besondern. Referat von Herrn Ed. Maurer, Lehrer, Zürich V.

Schulkapitel Uster. 31. Mai, punkt 9 1/2 Uhr, Sekundarschulhaus Dübendorf. Tr.: 1. Eröffnungsgesang (Sänger Nr. 18), Eröffnungswort, Protokoll. 2. Die Methode Gouin (Herr Sekundar. Wetter, Uster). 3. Erlebnisse als Lehrer im Glarnerland (Herr Bühler, Nänikon). 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode. Mitteilungen.

Schulkapitel Winterthur. 1. Juni, 9 1/2 Uhr, im „Bären“ Turbenthal. Tr.: 1. Protokoll und Absenzenliste. 2. III. botanischer Vortrag von Hrn. Rektor Dr. R. Keller über „Die Produktion der organischen Substanz durch die photosynthetische Assimilation des Kohlendioxydes“. 3. Die Schule im Dienste der Strafrechtspflege. Einleitendes Referat von Herrn G. Bachmann, Lehrer in Winterthur, zur Diskussion über die im letzten Synodalbericht enthaltenen Vorschläge des Hrn. Prof. Dr. Zürcher. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten.

Schulverein Seerücken. 1. Juni, 2 1/2 Uhr, im Hirschen Oberneunforn. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Sekundar. Müller in Eschenz über „Das Sonnengebäude“. 2. Gesangsübung.

Schulverein Egnach. Versammlung Mittwoch, den 29. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, in Wyl. Tr.: 1. Referat von Hrn. Künzli in Steinebrunn: „Schulgeschichtliches aus dem Mittelalter“. 2. Rezitation von Hrn. Schoop in Steinebrunn: „Der Blumen Rache“ (Freiligrath). 3. Verschiedenes.

Kreissynode Aarwangen. 25. Mai, 9 1/2 Uhr, in Gutenberg. Tr.: 1. H. v. Kleist (Ref. Hr. Dr. Wagner). 2. Bericht über die Delegiertenversammlung (Hr. Iff). 3. Allgemeine Diskussion über Heimatkunde und Geographie (1. Votanten H. Bühler, G. Matthys). 4. Unvorhergesehenes.

Bürgenstock und Stanserhorn

870 M. ü. M.

am Vierwaldstättersee

1900 M. ü. M.

empfehlenswerteste, lohnendste und billigste Ausflugsorte für Schulen.

Beiderorts grossartige Aussicht, vom Stanserhorn ebenbürtig jener vom Rigi und Pilatus, Mittelst deren Bergbahnen (von den Dampfschiffstationen **Kehrsiten und Stansstad**) in kürzester Zeit erreichbar. Illustrierte Fahrpläne mit Panorama gratis. Betreff Preiserössigungen sich zu wenden an die betreffenden Betriebsdirektionen.

[O V 276]

V. Fortbildungskurs für Lehrer an Handwerker-, gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschulen

vom 22. Juli bis 10. August 1901

am kantonalen Gewerbemuseum in Aarau.

Fächer:

Das vorbereitende technische Zeichnen in der Ebene und im Raum für die speziellen Bedürfnisse des gewerblichen Unterrichts. Lehrer: Meyer-Zschokke, Dir.

Das Freihandzeichnen vom einfachen Ornament bis zum Zeichnen nach Objekten und Naturgegenständen, für gewerbliche Zwecke. Lehrer: E. Steiner, Fachlehrer.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen bis zum 24. Juni a. c. die **Direktion des kantonalen Gewerbemuseums in Aarau.**

(O F 7316)

[O V 341]

Zu verkaufen.

Das prachtvoll gelegene, vorzüglich eingerichtete, bequem 100 Zöglinge fassende

Institut „Minerva“ in Zug

ist mit allen seinen umfangreichen Gebäulichkeiten, Anlagen, Gärten, Spielplätzen etc. samt Inventar aus freier Hand zu verkaufen.

(O F 7159)

[O V 291]

Seriöse Reflektanten sind behufs näherer Besichtigung und Besprechung zu einem Besuche freundlichst eingeladen.

W. Fuchs-Gessler, Besitzer.

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Original ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge.

[O V 189]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausquai

Zürich I

Waisenhausquai 7.

Beste Bezugsquelle für Schülhefte & sämtl. Schül-Materialien

PAUL VORBRÖDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten

[O V 232]

Orell Füssli, Verlag, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.



Ernst Reinh. Voigt

Markneukirchen No. 631.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Musikinstrumente aller Art. [OV 110]

Neuester Katalog gratis.

Musik-Instrumente
aller Art, beste Arbeit.
SACHS-MUSIKINSTRUMENTENMANUFACTUR
SCHUSTER & Co
Markneukirchen 236

Freibuch frei.

[O V 554]

Pension.

Welcher Reallehrer im Kanton Zürich, in gesunder, wenn möglich erhöhter Lage, würde einen gut beanlagten Knaben der fünften Klasse in gute Pension und Aufsicht nehmen?

Offerten unter Chiffre O. L. 345 befördert die Exped. d. Blattes. [OV 345]

Lehrstelle - Gesuch.

Patentierter, junger, kath. Lehrer, guter Organist, sucht seine Stelle zu ändern. Beste Referenzen über Studien und Dienstzeit zur Verfügung. Mitteilungen von offenen Primarlehrerstellen unter O L 334 an die Expedition dieses Blattes. [OV 334]

Vereine u. Schulen

welche die Täler des **Berner Oberlandes** zu bereisen gedanken, wollen sich behufs Beköstigung etc. rechtzeitig an den Unterzeichneten wenden, welcher gerne **unentgeltlich** Auskunft erteilt. Preise sind vereinbart.

Grindelwald, im Mai 1901.

J. Kurz, Oberlehrer.

[OV 335]

Zu vermieten:

In **Klosters Pl. Prättigau** ein Wohnhaus von Juni bis Oktober. Besonders geeignet für erholungsbedürftige Lehrer oder Pfarrer. Billige Miete. Weitere Auskunft erteilt gerne der Eigentümer: (OF 7263a) [OV 324]

Joh. Plattner, Lehrer.

Für Lehrer passend!

Existenz

bietet die Erwerbung einer Musikalienhandlung. Erforderliches Kapital 10,000—12,000 Fr. behufs Übernahme des Lagers, 50% unterm Verkaufspreis.

Offerten unter Chiffre O L 272 befördert die Exped. d. Blattes. [OV 272]

„Verbesserter Schapiograph“.

Patent \oplus Nr. 6449.

Beste und billigste **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [OV 164]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Furrer**, Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franco.

Pianofabrik H. Suter,

Planogasse 14, Enge,

Zürich II,

Pianos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Billig und sparsam



im Gebrauch sind **Maggi's 3 Spezialitäten**: Suppenrollen, Suppenwürze, Bouillonkapseln. Wer zu billigem Preise nur das Beste will, dem dürften diese einheimischen Produkte empfohlen sein. Zu haben in allen Spezeri- u. Delikatess-Geschäften. [OV 329]

Kartenskizze der Schweiz

gesetzl. geschützt — 50/32 cm — 1:700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1–3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rappen per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die Tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. Zu beziehen beim Herausgeber [OV 561]

Probst-Girard, Lehrer in Grenchen.



KERN & C^{IE}.

mathemat. mechanisches Institut

[OV 1] **Aarau.**

— 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preisliste gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuierung zu achten.

Theorie und Praxis

des

Sekundarschul - Unterrichtes.

Jahreshefte der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Hefte VII, VIII und IX, Preis je 1 Fr., Heft X 3 Fr.

Zu beziehen beim Kassier:

U. Steiger, Sekundarlehrer in Flawil.

Aus dem Inhalt

VII. 1897.

Der Physik-Unterricht in der Sekundarschule, von G. Zolliker. Beiträge zum Geschichtsunterricht auf der Sekundarschulstufe. Die Schicksale Ludwigs XVI. und die Schreckensherrschaft. Zwei Unterrichtsbeispiele, von G. Wiget.

VIII. 1898.

Der Chemie-Unterricht auf der Sekundarschule, v. J. Rüger. Beiträge zum Geschichtsunterricht. Der Untergang der alten Eidgenossenschaft. Ein weiteres Unterrichtsbeispiel, v. G. Wiget.

IX. 1899.

Der Geometrie-Unterricht in der Sekundarschule, v. Ebneter. Beiträge zum Unterricht im Deutschen a. d. Sekundarschulstufe.

X. 1900.

Anschauung und Phonetik im Französisch-Unterricht, von S. Alge. Der Zeichen-Unterricht auf der Stufe der Volksschule, von Dr. U. Diem. [OV 290]

20 Prozent Rabatt!

[OV 115]

Total-Ausverkauf!

in Stoffen für Herren- und Knabenkleider, Damenkonfektionsstoffen. Noch enormes Lager für Frühjahr und Sommer.

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf.

Tuchversandhaus — Müller-Mossmann — Schaffhausen.

Muster franko!

Pension.

Man wünscht eine 16jährige Tochter der französ. Schweiz in eine protest. Lehrersfamilie des Kantons Basel, Aargau oder Zürich in Pension zu geben. Familienleben und gute Pflege verlangt. — Offerten mit Referenzen unter Chiffre B 1027 N an Orell Füssli-Annoncen, Lausanne. [OV 1027 L] [OV 321]

In unserem Verlage ist erschienen: [OV 299]

Fluri,

Übungen zur Orthographie, Interpunktion, Wort und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern.

Im Anschlusse an Schülerfehler bearbeitet.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Sechste Auflage,

1901.

Preis gebunden 80 Rp.

St. Gallen. Fehrsche Buchhdlg.

Elektrisches Licht

F. Greter.

Hotel u. Pension z. weissen Rössli.

Altbekanntes, neu renoviertes Haus II. Ranges, nächst

der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.

Prächtiger Gesellschafts-Saal, Raum für circa 200

Personen, speziell der geehrten Lehrerschaft bei Anlässen

von Vereins-Ausflügen und Schulleben bestens empfohlen.

Gute Küche. Beeile Weine bei billigsten Preisen.

Es empfiehlt sich

[OV 344]

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Telephon

Entschuldigungs - Büchlein für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Mit dem grössten Beifall aufgenommen:

Regierungsseitig empfohlen.

II. Auflage von

Werner:

„Verwertung der heimischen

Flora für den Freihandzeichen-

unterricht“

nebst einem vorbereitenden Teil und

Text, 52 Tafeln gr. Folio in reichem

Farbendruck und streng methodischem

Aufbau. Ein modernes Vorlagenwerk

für allgemein bildende und gewerbliche

Schulen. Preis 20 M. [OV 153]

Die I. Auflage war in vier Monaten

vergriffen.

Ansichtsendungen gerne. Bestellung zu

richten an

H. Werner, Elbing, Westpreussen,

Inn. Georgendamm 9.

Ernstes und Heiteres.

La neutralité de l'enseignement. Par neutralité, nous comprenons, non l'abdication de toute doctrine, mais la tolérance. En elle réside la seule garantie efficace de la liberté religieuse. Nous la préférons à la conception de l'école confessionnelle, qui divise au lieu de rapprocher, qui ne peut que perpétuer les malentendus dont souffre ce pays, et qui risque de faire de cette chose sacrée, la foi, une arme dangereuse entre les mains des partis, sinon l'enjeu même de la lutte. Nous estimons que l'école doit être l'image la plus fidèle possible de la société où la femme est appelée à vivre, avec ses diversités de croyances, de classes et d'opinions. Nous pensons qu'il est salutaire que les enfants apprennent de bonne heure à se connaître, à s'estimer et à s'aimer, pour avoir moins de motifs de se détester plus tard, et que cette trêve de l'enfance, infiniment précieuse, n'a de chance de s'étendre à la vie tout entière que si elle est préservée et comme consacrée par le souvenir aimable des relations cordiales, qui se sont nouées sur les mêmes bancs et sous le même abri.

M. Gasquet, Recteur de l'Académie de Nancy, à l'inauguration du lycée de jeunes filles à Nancy.

— Geduld ist die Thür zur Freude. Andersen.

???

10. Wer wäre geneigt, schöne **Reisetouren** innerhalb seines Kantons zusammenzustellen die a) für Lehrer, b) für Schulen zu empfehlen wären? Redaktion.

Briefkasten.

Hrn. B. Schl. in B. Ist schon im Satz. Nachtr. noch bei Korr. anzubringen, die Sie erhält. — Hr. G. C. J. in B. Der Kurs in Glarus ist für alle Kant. Bundesbeitr. gleich dem des Kantons. Prosp. bei Hr. Insp. Haflter, Glarus. — Hr. H. M. in B. Heutiges bei Ank. der Br. schon gesetzt; schade. — Hr. K. V. in G. (Gr. B.) Axalp ist vorzüglich geeignet. Pension Fr. 4.50 bis 5 Fr. in der Hauptzeit, vor u. nachher Ermässig. Richt. Sie sich darn. — Hr. A. H. in Pz. Wenn Sie das Mskpt. wieder seh., so werd. Sie erkennen, dass d. Red. sich fast etwas sorgfältiger damit beschäfft. hat, wie der Verf. Schlug er auch ein solch. Tönlein an, als er nach Jahresfrist das gelieh. Schriftst. sich zurückerbte? — X. X. Nur der Mangel erhebt über dich selbst dich hinweg. — Hr. J. W. in H. T. Es ist viel Schönes darin; d. Entscheid fällt nicht so leicht; darum brieflich. — Eine z-Korr. aus Graub. kam für diese Nr. zu spät.

Zur Lehrerbildung im Kanton Bern.

In einer Eingabe, der wir einen vollen Erfolg wünschen, wendet sich der Vorstand des B. L. V. (6. Mai 1901) an den Grossen Rat, um dessen Aufmerksamkeit auf die Frage der Lehrerbildung und die Ausgestaltung des Lehrerseminars zu lenken. Durch die Ausdehnung der Lehrerbildung auf vier Jahreskurse vermag, so betont die Eingabe mit Befriedigung, der Lehrplan des Seminars den Anforderungen der Zeit mehr als bisher gerecht zu werden. Dieser Fortschritt ist geeignet, die Lehrerbildung des Kantons Bern auf eine Höhe zu bringen, wie sie von einzelnen andern schweizerischen Seminarien, z. B. Zürich und Lausanne bereits erreicht ist. Allein noch weitere Schritte werden zu tun sein, damit das Seminar dem neuen Programm nachleben und die Ziele des Gesetzgebers zu erreichen vermag. Zunächst ist die Zahl der Zöglinge in einer Klasse zu vermindern. Wo eine Gemeinde nicht von sich aus Anstalten trifft, überfüllte Klassen zu trennen, durchaus notwendige Schulbauten zu errichten, legt sich die Staatsgewalt ins Mittel und zwingt sie, dem Gesetze nachzuleben. Je höher eine Lehranstalt, um so mehr muss sich die gesetzmässige Zahl der Schüler einer Klasse verringern, damit der einzelne beim Unterricht zu seinem Rechte komme, und der Anstoss zur Lerntätigkeit sich um so nachhaltiger und unmittelbar vollziehe. Für das Progymnasium in Bern z. B. gilt ein Maximum von 30. Und im Seminar? Wo ist hier das Gesetz, das ein Maximum vorschreibt? Gäbe es ein solches, so wären Klassen von nahezu 40 Zöglingen, wie das Seminar letztes Jahr eine sah, jedenfalls nicht gestattet. Wenn das Gesetz es nicht ausdrücklich verlangt, so gebietet die Natur der Sache, dass Seminarklassen mit über 30 Schülern nicht vorkommen sollten. Gehe der Staat, der in den Gemeinden die Trennung von Klassen befiehlt, mit gutem Beispiel voran und richte er seine **Musterlehranstalt** in einer Weise ein, dass sie mit ganzem Erfolg arbeiten kann. Hiezu ist eine äussere Umgestaltung der Seminarverhältnisse, eine örtliche Verlegung anzustreben, die nach verschiedenen Seiten von wohlthätigen Folgen sein dürfte.

Aus mehrfachen Gründen erachtet der B. L. V. den gegenwärtigen Zeitpunkt am geeignetsten, um dem Grossen Rat die Lösung der Seminarfrage zu empfehlen. Im deutschen Kantonsteil ist der Lehrermangel stark fühlbar geworden; ein halbes Hundert Stellen für Lehrer konnten dieses Frühjahr nicht durch patentirte Lehrer besetzt werden, und wenn Lehrerinnen in die Lücke traten, so war das nicht durchweg ein genügender Ersatz. Pflicht des Staates ist es, die nötige Zahl Lehrer heranzubilden. Die Lust zur Anmeldung ans Seminar ist im Wachsen. Von 60 Kandidaten, die sich dieses Frühjahr zum Eintritt anmeldeten, sind 47 aufgenommen worden. Erst wenn im Herbst durch den Austritt der obersten Klasse ein Lehrzimmer frei wird, kann diese allzugrosse Klasse geteilt werden. Wenn sich nächstes Jahr eine ähnliche Zahl von

Kandidaten präsentiert, wird die Aufnahme eine weniger starke sein, weil sie eine Parallelisirung der Klasse erfordert? Kaum. Aber damit ist der Raumangel im Seminar da, und dem ist nur vorzubeugen durch Beschaffung neuer Räumlichkeiten. Die Erweiterung der Anstalt wird und muss kommen. Ein Neubau allein wird den Unzukömmlichkeiten dauernd ein Ende machen. Nur nicht wieder ein Flickwerk! Ein Flickwerk war es, als die Anstalt vom alten Kloster zu Münchenbuchsee, statt nach Bern auf den „Hof“ hinüber verlegt wurde, ein Flickwerk, als der Konvikt nur für die oberste Klasse aufgehoben und der Lehrkurs nur um ein halbes Jahr verlängert wurde. Da der Kanton einer Anstalt für schwachsinnige Kinder bedarf, so liesse sich das jetzige Seminargebäude vorteilhaft verwenden, und wäre nach der Aussage von Experten hiezu vorzüglich geeignet. Ein mutvoll beschlossener Neubau würde frühere Versäumnisse der Lehrerbildung gegenüber gut machen. „Wer ein Herz hat für die Sache und eine gewisse Einsicht in die Bedürfnisse unserer Lehrerbildungsanstalt besitzt, sieht,“ so spricht die Eingabe den HH. Grossräten zu, „keinen andern Ausweg.“

Mit Recht verweist der B. L. V. auf das Vorgehen der Waadt, deren Behörden unter ähnlichen Verhältnissen den Neubau eines Seminars in Lausanne beschlossen und durchführten, obgleich die finanzielle Lage des Kantons nicht die günstigste war. Niemand begehrte dort, das Seminar auf das Land zu verlegen: man fand es völlig selbstverständlich, dass die Lehrerbildung der vielen kulturellen Vorteile der Hauptstadt nicht entraten könne. Und nicht anders sollte es in Bern gehalten werden. Darum die Forderung der Eingabe: „Unser neues Seminar gehört nach Bern.“

Für die Verlegung der Anstalt in die Stadt oder deren unmittelbare Nähe führt die Eingabe eine Reihe von Gründen an: Schon längst ist der Konvikt, „die kasernenmässige Einpferchung von studirenden Jünglingen, die dem Alter der Mündigkeit so nahe stehen“, als ein Übelstand erkannt worden; das Anwachsen der Anstalt macht die Zustände unhaltbar. Mehr als, wie bisher, eine Klasse (die oberste) von Zöglingen lässt sich in den Familien von Münchenbuchsee nicht wohl unterbringen. In der Stadt fänden dagegen die Zöglinge eine Unterkunft in Familien und Pensionen, die der gesellschaftlichen Bildung der künftigen Lehrer sehr zu statten käme. Und — durch den Wegfall des Konviktes würde der Neubau eine solche Reduktion erfahren, dass sich die Kosten grösstenteils aus der Veräusserung der jetzigen Seminargebäude decken liessen.

Der häufigere Verkehr mit Leuten, wie ihn die Stadt oder die Nähe der Stadt bietet, käme dem Lehrer nur vorteilhaft zu statten. Den Seminaristen, die meist vom Land sich rekrutiren, haftet etwas Schwerfälliges, Ungeleaktes an, das die Massenerziehung im Konvikt nicht abschleift und an feinere Lebensart tauscht. Im Gegenteil, hier wird der junge Mann noch unbeholfener, fast scheu,

und mehr als einer muss im Leben draussen durch bittere Erfahrung erst erlernen, was ihm an Beweglichkeit und an Art, sich zu geben, fehlt. Nicht ohne Grund ist das Privatseminar in die Nähe der Stadt verlegt worden; es wird dessen Zöglingen nachgesagt, und nicht ganz mit Unrecht, dass sie mehr Umgangsformen hätten und gewandter im Auftreten seien, als die jungen Leute, die vom Staatsseminar kommen. Warum soll sich die staatliche Anstalt der bildenden Einflüsse bleibend entschlagen, die im Verkehr mit Angehörigen verschiedener Stände und Lebenskreise, die im Umgang und der Bekanntschaft mit den gebildeten Kreisen der Stadt liegen? Ein höfliches Benehmen, eine gewisse Gefälligkeit und Sicherheit im Auftreten gehören nun einmal zu einem Lehrer, von dem man verlangt, dass er ein gebildeter Mann sei und dass sein ganzes Benehmen vorbildlich, nicht abstoßend oder lächerlich wirke. Dieses soziale Moment kann niemand verkennen; die Schule hat ja nicht bloss rechnen, schreiben und lesen zu lehren, sie will und muss vor allem aus erziehen, und hierin wirkt die Persönlichkeit des gebildeten Lehrers mehr als vieles Wissen. Und wenn etwa gesagt werden wollte, — man begegnet diesem Vorurteil — der Lehrer, der in der Stadt seine Bildung geholt habe, passe oder wolle nicht mehr recht aufs Land hinaus, so darf guten Grundes auf die Zöglinge des Privatseminars und auf die Lehrer der Sekundarschule hingewiesen werden, die auf dem Lande treu ihres Amtes walten. Es ist kein schulfreundlicher Geist, der da spricht, die Lehrer wollen zu hoch hinaus, wenn sie in der Stadt ausgebildet werden, oder sie werden die Bescheidenheit ihres Berufes vergessen, wenn sie nicht auf dem Lande behalten werden. Nein! der Staat hat die Pflicht, wissenschaftlich, gesellschaftlich und schulpraktisch gut ausgebildete d. h. erzieherisch tüchtige Lehrer heranzubilden, und dazu kann er der geistigen und ästhetischen Hilfsquellen der Stadt und ihrer bildenden Einflüsse nicht entbehren. Soll der Lehrer seine Schüler in das höhere, geistige Leben der Nation einführen, so muss er selbst den Einfluss dieser Kultur empfunden haben, und fürwahr, es braucht etwas, um dreissig und mehr Jahre aus der empfangenen Bildung immer neue und neue Anregungen zu schöpfen für die Jungwelt, die auch in der entlegensten Landgemeinde geistig genährt sein will. Der Lehrer muss in seiner Bildungszeit vieles sehen und hören, wenn er nicht vor der Zeit dem dürrn Baume gleichen will. Wenn zur Zeit, da die ersten Seminarien ins Leben traten, die landwirtschaftliche Belehrung dafür sprach, diese Anstalten aufs Land zu verlegen, so ist dem heute nicht mehr so: wir haben unsere landwirtschaftliche Schule auf der Rütli, sie hat dem Seminar die Arbeit nach dieser Seite hin abgenommen, und beide Anstalten haben für ihre besondern Zwecke vollauf zu tun.

Die Verlegung nach Bern bietet noch weitere Vorteile. Die Parallelisierung der Klassen wird hier durch Raumangel nicht gehemmt. Eine gründlichere, individuellere Ausbildung der Zöglinge ist möglich. Den

Fächern des Turnens, der Musik, des Zeichnens, der Naturkunde (Laboratorium!) können geeignete Räumlichkeiten angewiesen werden, und was noch mehr ist, es können für all die Fächer, die am Seminar zu lehren sind, die besten Lehrkräfte gewonnen und in den Dienst der Lehrerbildung gestellt werden. Diese selbst erhielt durch die Nähe der Kunstsammlungen, des naturhistorischen Museums, der kunstgeschichtlichen Reichtümer der Stadt, die Nähe der Bibliotheken, durch die Möglichkeit des Besuches der Konzerte, des klassischen Schauspiels u. s. w. eine mächtige Förderung; Geistes- und Gemütsbildung werden durch diese Einflüsse nachhaltig erweitert und vertieft. Endlich darf auch erwähnt werden, dass die Musterschule in Bern das werden könnte, was sie sein sollte. Die Musterschule in Hofwil mit ihren ungenügenden Räumen, ihren drei getrennt unterrichteten Abteilungen unter einem Musterlehrer erheischt gründliche Remedur, wenn anders die praktische Ausbildung der Zöglinge nicht zu kurz kommen soll. Wie viel besser ist hierin das Privatseminar daran! Was für das Lehrerinnenseminar (auch in Bern!) möglich war, sollte auch für das Lehrerseminar zu erreichen sein. Finden die angehenden Lehrerinnen in der Stadt treffliche und billige Versorgung, so werden auch die Seminarirten angemessen unterzubringen und zu einer gediegenen Schulpraxis zu erziehen sein.

Eine günstige Wirkung müsste die Verlegung der Anstalt auch auf die *Lehrerschaft* des Seminars haben. Schon die Erweiterung um einen vierten Jahreskurs wird die Anforderungen an die Lehrer erhöhen. Wollen diese sich auf der Höhe der Fachwissenschaft halten, so bedürfen sie der wissenschaftlichen Anregung und der Fühlung mit Gleichstrebenden. Auf dem Dorfe ist das nicht möglich; nehmen sie aber in der Stadt Wohnung, so stellen sie sich bei den jetzigen Besoldungsansätzen — 3300 Fr. ohne jegliche Steigerung — den mittlern Besoldungsansätzen für Primarlehrer gleich, von den Oberlehrern und Lehrern der Sekundarschule nicht zu reden. Im übrigen ist nicht einzusehen, warum die Lehrer des Seminars eine geringere Würdigung (durch die Bezahlung) verdienen, als die Lehrer verwandter Anstalten, oder ist es ein Vorrecht des Staates, seine Beamten geringer zu besolden als die Stadtgemeinde? Indem die Eingabe zu der Verlegung des Ortes einen Anstoss zur bessern Stellung der Lehrer am Seminar erblickt, macht sie zum Schlusse noch darauf aufmerksam, dass eine bessere Vorbereitung der Lehrer auch den Fortbildungsschulen ein kräftigeres Gedeihen sichern werde. Ob das Seminar in Bern sich an eine bestehende Anstalt (Gymnasium) angliedern oder als selbständige Anstalt geführt werden sollte, will die Eingabe späterer Untersuchung offen lassen; vorläufig hält sie es für besser, wenn das Seminar eine in sich geschlossene Anstalt bleibt, deren Bedürfnissen sich der Neubau anzupassen hätte.

Dass die geplante Änderung ihre finanziellen Folgen hat, liegt auf der Hand. Aber sie werden nicht über

die Finanzkraft des Kantons gehen und — den Staat weniger schwer drücken, als ein neues Schulhaus manche Gemeinde. Den Neubau berechnet der B. L. V. auf 300,000 Fr. Was am Konvikt erspart wird, sollte zu Stipendien für Seminaristen verwendet werden, deren Maximum von 400 Fr. (bisher an ausser der Anstalt wohnende Zöglinge verabreicht) auf 500 Fr. gehen sollte, wie dies in Küsnacht der Fall ist, dessen Wohn- und Pensionspreise ungefähr denen Berns entsprechen dürften. Eine jährliche Mehrausgabe würde ferner aus der Besserstellung der Lehrerschaft erwachsen. Aber nachdem der Staat durch das Sparsystem der letzten Jahrzehnte dem Lehrermangel gerufen, wird und muss er grössere Opfer für die Lehrerbildung bringen. Er kann das; es kostet ihn jährlich nicht einmal so viel, wie das Privatseminar für die Lehrerbildung ausgibt... „Volksbildung erhöht den Volkswohlstand. Die Finanzen des Kantons werden dadurch nicht verkürzt. Es ist Saat für eine reichere Zukunft. Der Kanton Bern, so stolz auf seine Macht und Bedeutung im Schweizerland, wird seine Ehre darein setzen, auch im Lehrerbildungswesen neben andern fortschrittlichen Kantonen an der Spitze zu marschieren. Der gute Wille ist vorhanden, die Einführung des vierjährigen Lehrkurses hat es bewiesen, nunmehr gilt es, auch die Mittel, die materielle Unterlage, zu gewähren, ohne die der gesetzgeberische Gedanke niemals richtig und wirksam durchgeführt werden kann.“

Dem Wunsche, der Grosse Rat möchte einmal mit kräftigem Ruck das Seminar dem fort dauernden Provisorium entheben, schliesst sich die ganze bernische Lehrerschaft an. Ihr Wunsch findet auch über die Grenzen des Kantons hinaus Nachhall. Möge ihm ein freudiger und baldiger Erfolg zu teil werden.



Das gewerbliche Bildungswesen in England.

II.

In London wird die technische Bildung für Arbeiter und Lehrlinge hauptsächlich durch die sog. Polytechnic Institutes vermittelt. Acht derselben werden von den Lokalbehörden (Boroughs) unterhalten. Einige andere stehen unter dem Protektorat und der Leitung von Gesellschaften, die vom Staat oder der Stadt Subventionen erhalten. Ausser diesen polytechnischen Instituten bestehen noch andere Anstalten, so der Volkspalast, der eine sehr ausgedehnte Organisation hat. Alle diese Anstalten gleichen den Gewerbeschulen unserer grösseren Städte, doch sind sie weiter angelegt, und die Praxis wird in ihnen mehr berücksichtigt, als in den gleichartigen Instituten bei uns. Sie sind vorwiegend Abendschulen mit einzelnen Tageskursen. Die Unterrichtszeit dauert von 7—10 Uhr. Zwei der bedeutendsten dieser Schulen sind das Borough Polytechnic Institute und die Central School of Arts and Crafts. Die letztere Schule ist vom Technical Education Board des Londoner Grafschaftsrates gegründet worden, ist also eine

Kreis- oder Gemeindeanstalt, während der erstern eine Gesellschaft vorsteht, deren Mitglied jedermann werden kann; doch wird die Anstalt grösstenteils aus öffentlichen Mitteln unterhalten. Mit ihr ist eine Tagesschule verbunden, die zwei bis drei Jahreskurse umfasst und ähnlich organisiert ist, wie die Technical School in Birmingham; während aber dort das Tagesinstitut die Hauptanstalt ist, scheint hier den Abendkursen diese Stellung zuzukommen. Zweck des Borough Polytechnic Institute ist, den jungen Leuten von Süd-London und Umgebung einen guten Unterricht in den allgemeinen Kenntnissen zu geben und industrielle Geschicklichkeit zu fördern. Auch diese Anstalt will keinen Ersatz für die Werkstattlehre bieten, sondern diese nur ergänzen. Die Kurse für allgemeine Bildung umfassen: Lesen und Schreiben, Arithmetik, englische Sprache, englische Geschichte, Französisch, Deutsch, Stenographie und Handelsfächer (mehr vorbereitend). Die gewerblichen Unterrichtskurse sind für einen Zeitraum von drei Jahren berechnet; im ersten Jahr wird ein vorbereitender Unterricht erteilt, den die Angehörigen verschiedener Berufsarten besuchen können, er beschlägt angewandte, d. h. konstruktive Geometrie, geometrisches und projektives Zeichnen, Freihandzeichnen, Mathematik (Rechnen, Geometrie, Algebra und Trigonometrie), gewerbliches Rechnen und Messen (in Anpassung an die verschiedenen Berufsarten). Im zweiten und dritten Jahreskurs ist der Unterricht nach den verschiedenen Gewerben spezialisiert, doch sind nicht alle Abteilungen auf drei Jahre ausgedehnt. Für die Ausbildung in der Handgeschicklichkeit bestehen an der Schule besondere Werkstätten. Dieser Unterricht dehnt sich auf alle bedeutenderen Gewerbe und auch auf einige Kunstgewerbe aus, für welche letztere eine besondere Abteilung: „Art departement“ existiert. An dieser werden gelehrt: Geometrisches, Freihand- und perspektivisches Zeichnen, Blumenmalen, Stilleben, Figurenzeichnen nach der Antike und dem lebenden Modell, Musterzeichnen für die Tapeten- und Textilindustrie sowie für die feine Buchbinderei, die Glasmalerei und keramischen Gewerbe. Weitere Unterrichtsgegenstände dieser Abteilung sind: Die Praktik des Holzschnittes für Illustratoren, die Holzbildhauerei und das Modellieren, ferner Vorlesungen über die Prinzipien der Ornamentik, Dekoration und des Musterzeichnens. An der kunstgewerblichen Abteilung gibt es Tagesklassen, die dreimal in der Woche Unterricht empfangen. Zu den bereits genannten Abteilungen kommt als vierte eine wissenschaftliche Sektion (Science classes). Der Unterricht in diesen erstreckt sich über alle Zweige der Mathematik, Physik und Chemie mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der verschiedenen Industrien. Die Schüler der Gewerbeklassen haben ebenfalls Zutritt zu diesen Fächern. Besondere Erwähnung verdient die National-school für Bäcker und Zuckerbäcker, ebenfalls eine Abteilung des Borough Polytechnic Institute. An derselben wird ausser dem praktischen Berufsunterricht ganz eingehende Belehrung über die chemischen Vor-

gänge im allgemeinen sowie speziell beim Backen erteilt. Die Schule erfreut sich einer grossen Beliebtheit, es finden an ihr Tages- und Abendkurse statt. Auch für die Ausbildung der weiblichen Jugend ist an dieser vielseitigen Anstalt trefflich gesorgt, sowohl in wissenschaftlicher als praktischer Richtung. In der Damenschneiderei wird Instruktion für Berufsschneiderinnen und für den Hausbedarf (Home dressmaking), ferner im Musterschneiden und Maschinennähen erteilt. Weitere Unterrichtsgegenstände bilden das Stricken, Sticken, die weiblichen Kunstarbeiten, Behandlung der Wäsche je nach Art des Stoffes und der Farbe, das Kochen für Hotels und grossen Haushalt sowie für eine einfache Hausmannskost, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre und Krankenpflege. Auch eine eigentliche Dienstbotenschule ist dieser Abteilung angefügt. (London unterhält ausser diesen Kursen an den technischen Schulen noch neun besondere Haushaltungsschulen.) Es ist erstaunlich, wie vielseitig der Unterricht an dieser Anstalt ist; denn auch die Musik und Beredsamkeit werden an derselben gepflegt.

Die acht polytechnischen Institute Londons wurden 1899 von 33,000 Schülern besucht, dazu kamen noch eine grössere Zahl ähnlicher Anstalten, wie the Technical College (Volkspalast) in Ost-London und Goldsmiths Institute. Wir müssen darauf verzichten, eine eingehendere Schilderung der ebenfalls sehr bedeutenden Central School of Arts and Crafts zu geben. Sie dient vorwiegend dem Kunstgewerbe, so den verschiedenen graphischen Gewerben, und umfasst u. a. eine wohlorganisierte Schule für Wagenbauer, die eines guten Rufes geniesst. (Auch an andern technischen Schulen ist diese Berufsart berücksichtigt.)

An vielen dieser Anstalten bestehen besondere Kurse für die wissenschaftliche und künstlerische Weiterbildung der Lehrer. Um diesen den Besuch zu ermöglichen, werden die Kurse auf die Abendzeit und den Samstagsnachmittag angesetzt. Besonderes Gewicht verlegt man darauf, die Lehrer zu befähigen, sowohl in der Primar- als auch in der Abendfortbildungsschule Zeichnungsunterricht erteilen zu können; denn obwohl sie in den Lehrerseminarien Unterricht in diesem Fache erhalten, dürfen sie in den Abendschulen darin nur unterrichten, wenn sie sich dafür noch einen besonderen Befähigungsausweis erworben haben. Dass an verschiedenen dieser technischen Schulen Abteilungen für Bergbau und Schifffahrt eingerichtet sind, ist wohl für England selbstverständlich.

An allen diesen Anstalten wird ein bescheidenes Schulgeld gefordert, das zwar den Lehrlingen erlassen werden kann, wenn sie sich ausweisen, dass ihr Lohn eine gewisse Höhe nicht übersteigt. Viele werden auch mit Stipendien unterstützt.

Neben diesen Gewerbeschulen bestehen in England noch Abendschulen mit allgemeinem Unterricht, die Evening continuation Schools. Ihre Entstehung datirt in die Zeit zurück, da in diesem Lande noch keine

obligatorische Volksschule bestand, sie sollten den jungen Leuten, welche keine Tagesschule besucht hatten, Gelegenheit geben, sich noch die elementarsten Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen zu erwerben. Heute verfolgen sie andere Ziele, zum Teil sind sie allgemeine Fortbildungsschulen, wie sie bei uns und in Deutschland bestehen, zum Teil landwirtschaftliche und gewerbliche Fortbildungsschulen geworden; letzteres hauptsächlich in den Städten und grösseren Ortschaften, in welchen sich die Lokalbehörden, unter Zustimmung der Regierung, mit der Organisation dieser Schulen befasst haben. In Wales und Schottland werden in denselben neue und sogar alte Sprachen gelehrt. 1899 gab es in England allein, ohne Wales, 4626 solcher Schulen mit 435,600 Schülern. Die Zahlen zeigen deutlich, wie ausgedehnt und entwickelt gegenwärtig das Fortbildungswesen in England ist, es bildet einen mächtigen Faktor in der nationalen Erziehung. Für die Erwachsenen bestehen noch die zahlreichen Kurse der „University Extension“, welchen die Aufgabe zufällt, wissenschaftliche Kenntnisse in die breiten Schichten des Volkes zu verpflanzen.

Englands Schulausstellung in Paris war eine sehr gedrängte. Zur Bedeutung des Landes und mit Rücksicht auf das stark entwickelte gewerbliche Bildungswesen war sie räumlich zu beschränkt, weshalb ihr die Übersichtlichkeit einigermassen mangelte; denn ausser den gewerblichen Bildungsanstalten waren auch die Volksschule und die Agrikulturschulen vertreten. Bei den Schülerarbeiten lagen eine grosse Zahl von Albums auf mit Photographien von Schulhäusern, Schulklassen, Geräten etc. Die technischen Schulen von London hatten künstlerische Emailarbeiten, getriebene Metallplatten, kunstvolle Bucheinbände mit hübschen Linienverzierungen und Seidenstickereien mit den dazu gehörigen Zeichnungen ausgestellt. Die bautechnische Richtung war vertreten durch Zeichnungen von Bauteilen und ganzen Entwürfen (letztere nur in geringer Zahl), ferner mit Modellen für Architekturteile. Von einer Photographenschule lagen eine grosse Zahl hübscher photographischer Aufnahmen aus den verschiedensten Gebieten vor, fast durchwegs von tadellosester Ausführung. Die technische Schule von Birmingham hatte mehr praktische als Kunstarbeiten ausgestellt, so Drechsler-, Schreiner-, Zimmermanns- und Klempnerarbeiten, unter den letztern befanden sich mehrfach gewundene Rohre aus Weissblech und Kupfer, diese waren getrieben, ferner Wagnerarbeiten, wie Räder, Naben, Achsen u. a. m. Die Schmiedearbeiten waren etwas mangelhaft, besser präsentirten sich die gefeilten Stücke und die Maschinenarbeiten. Eine Schule hatte Musterzeichnungen für Schuhmacher nebst den zugehörigen Patronen und Leistenmustern aufgelegt, von einer Fachschule für Fayencebrennen waren Tabellen vorhanden, welche die nötigen Angaben für das Einbrennen der verschiedenen Farben enthielten. Die School of Art von Coventry zeigte Holzschnitzereien, Brandmalereien, getriebene Kupferarbeiten, Intarsien (Elfenbein in Holz), Tapeten-

und Teppichmuster, Leinwandstickereien, meistens waren den fertigen Arbeiten die dazugehörigen Zeichnungen beigelegt. — Die Kunstgewerbeschulen von England und Schottland hatten eine grosse Zahl sehr hübscher Zeichnungen ausgestellt: Blumen, Ornamente, Figuren nach der Antike und dem Leben in Kohle und Ölfarbe, kunstgewerbliche Entwürfe. Sie unterschieden sich nicht wesentlich von den Arbeiten, die man an den Ausstellungen unserer schweizerischen Kunstgewerbeschulen zu sehen bekommt. In der Sammlung von Lehrmitteln fanden sich eine Anzahl Baum- und Wolkenstudien, ferner Bilder von insektenfressenden Pflanzen und Schwämmen in Aquarellfarben gemalt, von einer schottischen Lehrerin. Die Blätter zeichneten sich durch Naturtreue und durch die einfache Darstellungsweise aus. Mit wenigen Farben war eine vollkommene Wirkung erzielt worden. Sonst war von der berühmten englischen Aquarellmalerei in dieser Abteilung nichts zu sehen.

G. Weber, Sekundarlehrer.



Zur Vereinfachung der französischen Grammatik.

Seit dem 26. Februar 1901 ist die Frage der Vereinfachung der französischen Orthographie und Syntax für einmal gelöst. Die Juli-Verordnungen, die auf den Widerstand der Akademie gestossen waren, wurden etwas eingeschränkt und dann von der obersten, konservativen Hüterin der Sprache gutgeheissen, so dass jetzt einer raschen Verbreitung derselben nichts mehr im Wege steht. Bekanntlich handelt es sich unter der Schuljugend nicht um neue Regeln, sondern nur um eine Anzahl von Vereinfachungen, die der Befolgung des Einzelnen anheimgestellt sind und deren Anwendung in ganz Frankreich amtlich erlaubt ist.

Wie haben wir Deutsch-Schweizer uns nun zu dieser Neuerung zu stellen? Die Sache liegt sehr einfach. Einmal dürfen wir uns nicht dadurch lächerlich machen, dass wir im Französisch-Unterricht etwas für falsch erklären, das jetzt in ganz Frankreich offiziell als richtig anerkannt ist. Ferner sagt der französische Unterrichtsminister in seinem Schreiben an die Schulbehörden über den Zweck der Neuerung: „*La réforme vise simplement à rendre plus clair et plus facile pour les enfants et pour les étrangers l'enseignement élémentaire de la langue française, en le débarrassant de complications inutiles.*“ — Diese Reform — die zwar bescheiden genug, aber als Anfang einer vernünftigen Bewegung doch sehr zu begrüßen ist — wurde also absichtlich geschaffen, um dem Schüler seine Arbeit zu erleichtern, und da wir es mit unsern jungen Leuten gut meinen, so sollen wir sie sofort in stand setzen, die hier in Frage kommende Portion Ballast abzuwerfen, das heisst, es genügt nicht, dass wir jedem einzelnen Schüler jede einzelne Vereinfachung durchgehen lassen, von der er zufällig hört, sondern es ist geradezu unsere Pflicht, im französischen Unterricht von der ersten Stunde an bei der ersten Gelegenheit auf die betreffende Vereinfachung aufmerksam zu machen. Der Schüler wird sie sich gerne merken und schnell genug anwenden.

Wir wollen aus den Verordnungen, die in der Heft II, 1901 der „Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift“ vollständig aufgezählt werden, in Kürze oder durch je ein Beispiel die wichtigsten anführen.

1. Der Bindestrich darf wegb bleiben: *dix sept, moi même, ce livre ci, dites le, est il? avez vous?* (Aber wohl nicht *a t il? parle t il?*)
2. Auch die zusammengesetzten Substantive dürfen ohne Bindestrich geschrieben werden:

<i>timbreposte</i>	Mehrzahl: <i>timbrepistes</i>
<i>choufleur</i>	„ <i>choufleurs.</i>

3. Das pleonastische *ne* — nicht das *ne* der Verneinung — darf überall vernachlässigt werden: *Je crains qu'il vienne; je ne doute pas qu'il le fasse; il écrit mieux qu'il parle.*
4. Der Teilungsartikel darf jetzt auch vor einem Adjektiv stehen: *Des bons fruits, du bon pain, de la bonne soupe.*
5. Anstatt *ce sont* darf man jetzt auch sagen *c'est*: *c'est une montagne, c'est des montagnes, c'est des hautes montagnes!*
6. Die alte Vorschrift *quatre-vingts hommes*, aber *quatre-vingt-dix hommes, quatre cents francs*, aber *quatre cent dix francs* ist nicht mehr zu berücksichtigen; *cent* und *vingt* dürfen das Zeichen der Mehrzahl trotz nachfolgendem Zahlwort annehmen.
7. Auch in der Jahreszahl darf *mille* statt *mil* geschrieben werden.
8. *Nu* und *demi* dürfen auch bei der Voranstellung mit dem folgenden Substantiv übereinstimmen, also: *nus pieds* und *demie heure*, anstatt *nu-pieds* und *demi-heure*. Ebenso: *ci jointe (ci incluse, etc.) la copie de ma lettre.*
9. Man darf jetzt sagen: *Les vieilles gens sont curieuses*, anstatt *curieux*.
10. Es ist gleichgültig, ob das Zeitwort oder das Partizip mit dem Sammelwort oder dem nachfolgenden Plural übereinstimme: *nu peu de connaissances suffit* oder *suffisent; la foule d'hommes que j'ai vue* oder *vus*.

Auf den Konjunktiv bezieht sich nur eine Bemerkung, nämlich die, dass nach einem Konditionell das Präsens stehen dürfe: *Il faudrait qu'il vienne*, anstatt *vint*.

Die Unveränderlichkeit des mit *avoir* konjugierten Partizips (*la peine que j'ai pris*) wurde zurückgezogen, so dass sich hier die Vereinfachung auf wenig mehr als die Abschaffung jener spitzfindigen Regel beim *participe passé suivi d'un infinitif ou d'un participe présent* beschränkt. Ich darf also schreiben:

*Les dames que j'ai entendu chanter, wie
Les chansons que j'ai entendu chanter.*

Auch die Schlussbemerkung des Unterrichtsministers dürfen wir beherzigen, in welcher er wünscht, man möchte bei den Examenarbeiten unter den ernstesten Fehlern diejenigen nicht mitrechnen, welche nur die Unkenntnis irgend einer grammatischen Spitzfindigkeit beweisen, aber nicht gegen die geistige Bildung und das wahre Wissen des Prüflings sprechen. Der Erziehungsdirektor von Neuenburg, M. Quartier-La Tente, hat durch Verfügung vom 25. März a. c. die Anwendung der Bestimmungen des französischen Unterrichtsministers für die Beurteilung von Aufsätzen bei Prüfungen als zulässig erklärt. Kein Zweifel, dass auch die übrigen Kantone der Westschweiz folgen werden.

Bg.



Witterung im März und April.

Zeigte der März im Anfange mildes, wenn auch trübes, um die Mitte und diesseits der Alpen ganz am Schlusse des Monats relativ warmes Wetter, so gaben ihm doch die Tage vom 9.—13. (unter dem Begime hohen Luftdrucks in Nordwesteuropa rauhe Bise bei meist bedecktem Himmel) und besonders die Schneefälle in der letzten Dekade, die nicht wenig an den nämlichen Zeitraum des Jahres 1865 erinnerten, den Charakter eines eigentlichen Wintermonats. Die im Norden mit dem „Frühlingsanfang“, am Südfuss der Alpen erst später beginnende, dafür aber auch bis zum April dauernde Frostperiode, die sich selbst in Italien fühlbar machte, verdankten wir dem Vorüberziehen eines tiefen barometrischen Minimums (am 19. im Löwengolf 735 mm) aus dem westlichen Mittelmeer über Ungarn nach Südrussland, bei gleichzeitig hohem Drucke in Nordwesteuropa, nördliche Winde veranlassend. Lagen die Höhen den ganzen Monat über und namentlich gegen das Ende hin unter tiefem Schnee, so waren vom 21. an auch die seit dem 6. unbedeckt gewesen mittleren Erhebungen (zirka 700 m) wieder bleibend, die Niederungen wenigstens zeitweise in Weiss gekleidet. Die tiefsten Temperaturen markierte das Minimumthermometer

teils am 27. (La Brévine — 18.6°, Basel — 5.5°, Zürich — 7.0° C.), teils am 29. (Luzern — 7.2°, Montreux — 6.0°), oder am 30. (Davos — 19.2°, Lugano — 3.0°). Die höchsten Wärmegrade, am Maximumthermometer abgelesen, wurden diesseits der Alpen in der milden und trockenen Periode vom 14.—19. und am 31. (Luzern 17° am 19., Zürich 18° am 31.), im Süden dagegen am 22. konstatiert, z. B. Lugano 15°. Während vorgenanntem Zeitraum veranlasste nämlich tiefer Druck im Westen des Kontinents, hoher im Osten, südöstliche Strömungen (17.—19. föhnig), und am 31., teilweise schon am 30., bedingte tiefer Luftdruck im Nordwesten, hoher im Südosten, in den Alpentälern starken Föhn, der bis zum 1. April anhielt. Recht anschaulich hebt sich die dauernd kalte Witterungsperiode von der durchschnittlich milden ab bei Gegenüberstellung der entsprechenden Temperaturmittel. War für die ersten zwanzig Tage dasselbe z. B. in Montreux 5.4°, in Luzern 4.5°, so stellte es sich für die zehn folgenden (21.—30.) auf nur 1.5° und — 0.6°. Es brachte denn auch dieser Nachwinter eine Vertiefung der mittleren Monatstemperatur um 1—2° unter den normalen Wert zu stande. Dieselbe betrug in Davos — 3.2° (Mittel 1864—1900: — 2.9°), Heiden 1.2°, St. Gallen 1.6° (2.4°), Schaffhausen 2.4°, Winterthur 3.1°, Zürich 3.0° (3.8°), Basel 3.9° (4.9°), Bern 1.8° (3.5°), Genf 3.8° (4.9°), Montreux 4.0°, Siders 3.8°, Lugano 5.0° (6.9°). Allgemein fiel Regen vom 1.—3., ferner am 5., 6. und im Norden und Westen besonders ergiebig am 20. (im Süden auch vom 15.—19.), Schnee vom 10.—12. und 21.—29., im Süden auch am 31. — Russo, im Onsernonetal, hatte am 19. nicht weniger als 78.9, im ganzen Monat 356 mm Niederschlag. Den kleinsten Monatsbetrag weist die Regenstation Haag auf mit 56 mm. Weitere monatliche Niederschlagsmengen sind: Lugano 295 mm (vieljähriges Mittel 100 mm), Luzern 85 (72), Zürich 71 (76), Basel 59 (51), Genf 66 (53) mm. Nur am 6., 8., 27. und 30. war im ganzen Lande, am 14., 15. und 23. teils im Westen, teils im Norden mehrere Stunden dauernder Sonnenschein; im Süden blieb vom 10.—20. der Himmel stets bedeckt. Davos zählte 114, Lugano 111 (vieljähriges Mittel 148), Zürich 95 (134), Basel 69, Montreux 67 Sonnenscheinstunden. Das Monatsmittel und die Extreme des Barometerstandes gaben an nachstehenden Stationen folgende Resultate: Lugano (275 m ü. M.) 732.0 mm, 744.2 mm (am 30.), 715.0 mm (am 20.), Basel (278 m ü. M.) 731.8 mm, 742.2 mm (23.), 715.0 mm (19.), Zürich (Met. Zentralanstalt 493 m ü. M.) 713.1 mm, 722.7 mm (23.), 696.2 mm (20.). Das vieljährige Mittel letzterer Station ist 716.8 mm, die seit 1864 tiefste Ablesung im März 695.4 mm (1869). Vereinzelt machten sich elektrische Erscheinungen bemerkbar am 3. nachmittags in der Südwestschweiz und am 19. abends im Norden (Gewitter in Süddeutschland). Am 24. spürte man um 4 Uhr 20 Min. morgens in Basel ein Erdbeben. Zu erwähnen ist ferner noch das Auftreten gelben Schnees im Bündnerland in der Nacht vom 10./11., der seine Färbung einem wahrscheinlich in der Sahara aufgewirbelten und durch eine von Süden nach Norden ziehende Depression, in reichlicher Masse nach Italien (als „Blutregen“), in geringerer Menge in die Ostschweiz und sogar nach Deutschland getragenen Sande verdankt. Auf ein in den Tagesblättern genügend erörtertes optisches Phänomen, welches in mehr oder weniger entwickelter Form und Färbung in der Central- und Ostschweiz (Malters, Zürich, Wetzikon, St. Gallen) am 17. März vormittags beobachtet wurde, nämlich einen Sonnenring (22—23° Radius) mit Nebensonnen, sei hier nur in Kürze hingewiesen. Es soll diese Brechungserscheinung ein Vorzeichen für einen allgemeinen Wettersturz sein, was diesmal nicht übel zutraf (vide oben), nicht aber vor 5 Jahren, wo am 19. März abends in Zürich und Langenbruck ebenfalls ein Sonnenring (ohne Nebensonnen) wahrgenommen wurde.

Der April war in den ersten zwei Dritteln vorwiegend trüb, im letzten grösstenteils hell. Auf den strichweise regnerischen Anfang folgten noch zwei schöne, trockene Tage. Dann bedingte die Abnahme des im Südosten des Kontinents gestandenen hohen Druckes, sowie das Vorbeiziehen tiefer Depressionen im Nordwesten nach Norden feuchte südwestliche Winde. Diese brachten uns über die Osterfestzeit (5. und 7.) aussergewöhnlich grosse, mit elektrischen Erscheinungen begleitete Regenmengen, welche, durch den geschmol-

zenen Schnee der Berge noch verstärkt, allerorten Hochwasser und vielfach Überschwemmungen verursachten. Nach einer am 8. mittags begonnenen Föhnauflöschung — vorübergehend hoher Druck im Südosten — leiteten am Abend des 9. heftige Gewitterregen eine zweite Niederschlagsperiode ein, die bis zum 18. dauerte. Da jedoch, infolge ostwärts gerichteter Verschiebung des Zentrums einer seit dem 12. fast über ganz Europa ausgedehnten Depression, nordwestliche bis nördliche Strömungen einen Temperatursturz mit Schneefall herbeiführten, der die Höhen von 1000 m an einige Tage (13.—18.) bleibend, die Niederungen wenigstens zeitweise, besonders am Morgen des 18., in ein winterliches Gewand kleidete, war die anfangs drohende Hochwassergefahr beseitigt. An vorgenanntem Tage setzte sich, von Westen kommend, über Zentraleuropa eine Hochdruckzone fest, welche uns bis zum 27., abgesehen von dem etwas kühlen Nordostwind, mit schöner Witterung bei fast wolkenlosem Himmel erfreute, so dass die bis dahin sehr zurückgebliebene Vegetation sich rasch entwickelte (Kirschbaumblüte, teilweise Belaubung der Bäume). Als dann aber vom Mittelmeer her wieder eine Zone tiefen Luftdrucks sich über Zentraleuropa ausbreitete, folgte am 28. und 29. Regen in den Niederungen, Schnee auf den Bergen bis zu 900 m herab. War das Temperaturmittel des Monats im allgemeinen wenig über dem normalen, so belief sich die Niederschlagssumme meistens auf das Doppelte bis Dreifache des gewohnten Durchschnitts. Dieselbe betrug z. B. in Sigrino (Val d'Agno) 303 mm, Brissago 286 mm, Fontainemelon (Val de Ruz) 289 mm, Marbach (Luzern) 250 mm, Wildhaus 214 mm, Zürich 194 mm (vieljähriges Mittel 95 mm), Olten 184 mm (66 mm), St. Gallen 164 mm (107 mm), Basel 127 mm (58 mm), Davos 98 mm (57 mm). Die Regenmessstation Saxon weist mit 62 mm wahrscheinlich den geringsten Monatsbetrag auf, nicht einmal die einzig am 5. gefallene Tagesmenge, z. B. 81 mm in Bisistal (Schwyz), 69 mm in Uster und Horgen, 65 mm in Sevelen, 62.5 mm in Glarus, erreichend. Am Südfuss der Alpen ergaben der 12. (Ponte Tresa 76 mm) und 27. (Cevio 56 mm) die grössten Tagesmengen. Die Gewittertätigkeit erstreckte sich am 5. abends und 28. nachmittags auf die Zentral- und Ostschweiz, am 10., 12. und 15. auf den Süden, am 29. abends auf die Zentral- und Westschweiz, am 7. und 9. abends, sowie am 8. morgens früh auf das ganze Gebiet diesseits der Alpen. Selbst in den niederschlagsreichen ersten zwei Dekaden gab es einige zum Teil sonnige Tage, so im Norden der 2., 11., 15., 16. und 18., stellenweise auch der 6. und 8., im Süden der 5.—8. und 13.—15. Ganz hell waren in Lugano der 16.—21., bedeckten Himmel hatten dort im Gegensatz zum Norden der 22.—28. Die Sonnenscheindauer betrug in Genf 144, Bern 158, Basel 131, Zürich 173 Stunden (15jähriges Mittel 167 Stunden), Davos 158, Lugano 175 Stunden (185 Stunden). Am 19. überzog starker Reif die Fluren diesseits der Alpen, besonders im Osten und Norden. Das Minimumthermometer zeigte an diesem Tage in Bevers — 14.5°, Davos — 10°, St. Gallen — 4°, Zürich — 2°, Basel — 0.5°. In der Westschweiz war am 18. der kälteste Morgen: La Brévine — 10°, Genf — 1.5°, Montreux 1.5°. Die wärmsten Tage waren der 8. (Genf 22.4°, Bevers 10.5° Maximaltemperatur), 21. und 22. (Basel 20.5°, Davos 15.6°) und der 27. (Zürich 22.5°). Das Monatsmittel der Temperatur stellte sich in Bevers auf 0.9° (Mittel 1864—1900: 0.8°), Davos 2.8° (2.1°), Chur 8.8°, Altstätten 9.4° (9.1°), St. Gallen 7.1° (7.1°), Zürich 9.0° (8.8°), Glarus 8.0°, Basel 9.9° (9.5°), Olten 9.2° (8.9°), Genf 9.7° (9.3°), Montreux 9.7°, Lugano 11.1° (11.4°).

Der Barometerstand ergab auf der Met. Zentralanstalt Zürich im Mittel 717.9 mm oder 1.4 mm mehr als im Durchschnitt der Jahre 1864—93, im Maximum 726.7 mm (18. abends 9 1/2 Uhr), im Minimum 708.6 mm (26. abends 9 1/2 Uhr).

J. M.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Im grossen Rat des Kantons Waadt interpellirte M. Penchaud über das Verhältnis in der Zahl der ordentlichen und ausserordentlichen Professoren an der

Hochschule zu Lausanne in der Meinung, dass die Zahl der ordentlichen Professoren zu erhöhen sei (ordentliche Professoren dürfen dem Grossen Rat nicht angehören). Der Vorsteher des Erziehungsdepartements M. Décoppet, erklärt, dass allerdings das Gesetz 36 ordentliche Professuren vorsehe, während zurzeit nur 26 ordentliche Professoren an der Universität wirken. Die ausserordentlichen Professoren werden nach Verdienst und Notwendigkeit zu ordentlichen Professoren und damit auf Lebenszeit ernannt. Eine sofortige Erhöhung der ordentlichen Professuren auf die Zahl von 36 hätte eine Erhöhung des Budgets von 115,900 Fr. auf 144,000 Fr. zur Folge. Die ausserordentlichen Professoren beziehen 110,400 Fr. d. i. 2700 Fr. im Durchschnitt, während eine ordentliche Professur den Staat im Durchschnitt 4800 Fr. kostet. Mit allen gegen 5 Stimmen (soz.) wird der Antrag Penchaud, dem sich auch M. Fauquez anschloss, abgelehnt und zur Tagesordnung übergegangen: Die Absicht, vier ausserordentliche Professoren aus dem Grossen Rat zu entfernen, ist damit abgelehnt.

— Der Staatsrat von Genf beantragt dem Grossen Rat eine Änderung des Unterrichtsgesetzes vom 5. Juni 1886, wornach an der Ecole dentaire die Besoldung der Professoren auf 4000 Fr. erhöht wird, mit der Möglichkeit für den Staatsrat, in einzelnen Fällen höher zu gehen, um vorzügliche Lehrkräfte zu erhalten.

— An der Hochschule Zürich hat sich Hr. Dr. Donati als Privatdozent für italienische Literatur habilitiert. Die HH. Prof. Dr. Vogt und Prof. Kägi sind aus Gesundheitsrücksichten genötigt, die Vorlesungen während dieses Semesters einzustellen. Die Frequenz beträgt dieses Semester 702 Studenten (120 Musentöchter), von denen 110 (4) Jurisprudenz, 104 (26) Philosophie an der I., 171 (18) an der II. Abteilung, 305 (83) Medizin und 12 Theologie studieren.

— An der Universität Bern hielt Hr. Staatsarchivar Dr. Stürler seine Antrittsvorlesung.

Schulatlās. Der Staatsrat von Genf verlangt vom Grossen Rat einen Kredit von 20,000 Fr., um gemeinsam mit Bern und Zürich den für die Mittelschulen geplanten Schulatlās herauszugeben. Dr. Wettsteins Schulatlās ist vergriffen. Was nun?

Lehrerwahlen. Handelsabteilung der höheren Mädchenschule Bern: Hr. Alfred Spreng von Graben. Knabensekundarschule Bern: Hr. Jak. Kurth. Sekundarschulen Wiedlisbach: Hr. Em. Joss, Zweisimmen: Hr. Ernst Zahler von St. Stephan und Hr. Eug. Alb. Münch von Guttanen. — Knabenerziehungsanstalt in Erlach: Hr. Em. Marti in Madretsch. — Mädchen-sekundarschule in Pruntrut: Fr. Aug. Houlmann.

Aargau. Die Konferenz der Bezirkslehrer hat zu dem Schulgesetzentwurf von Dr. Käppeli Stellung genommen (29. Mai). Gegenüber dem Vorschlag, in jedem Bezirk eine Bezirksschule mit progymnasialem Charakter und daneben Sekundarschulen nach Grossratskreisen einzurichten, hält die Konferenz dafür, der Staat sollte die bestehenden Bezirksschulen unterstützen und die Neugründung solcher fördern; die Fortbildungsschulen seien in Sekundarschulen zu verwandeln, sei es, dass eine Gemeinde oder mehrere zusammen eine solche unterhalten. Der Eintritt in die Bezirksschule soll wie bisher nach der fünften Klasse erfolgen (der Entwurf schlug Anschluss an die vierte Kl. vor). Gegenüber dem Vorschlag, die Bezirkslehrer durch die Stimmfähigen des Bezirks zu wählen, will die Konferenz an der bisherigen Wahl durch die vereinigten Gemeinderäte und Schulpflegen des Schulorts beibehalten. Dem Besuch aller vier Klassen der Bezirksschule sollte nur noch die Verpflichtung zum letzten Kurs der Bürgerschule folgen. Das Fachinspektorat erscheint der Konferenz als ein problematisches Geschenk; der Beweis, dass die Kantone mit Berufsinspektoren Besseres leisten, sei nicht erbracht. Der Antrag, die Lehrer der Musik als Fachlehrer, statt als Hilfslehrer zu bezeichnen, fand keine Mehrheit.

(N. d. N. Z. Z.)

Bern. Im amtlichen Schulblatt wendet sich Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat an die bernische Lehrerschaft und regt eine Sammlung unter den Schulkindern speziell für die Burenkinder an. Er stellt es den Lehrern und Lehrerinnen anheim, ob sie dieser Anregung Folge geben wollen oder nicht. Wir dürfen wohl annehmen, diese Anregung werde von der Lehrerschaft und sicher auch von vielen Kin-

dern freudig begrüsst. Mehr noch würden wir es begrüssen, wenn dieses Vorgehen in der ganzen Schweiz Nachahmung fände, wenn allen unsern Schulkindern Gelegenheit geboten würde, ihre Sympathie für das unglückliche Volk der Buren durch die Tat zu zeigen, und sie so sähen, wie auch Kleine Namhaftes leisten können, wenn viele zusammenstehen. Es wäre dies einer Erziehungsschule, wie sie die Edelsten in unserem Volke je und je angestrebt haben, durchaus würdig.

Selbstverständlich denken wir dabei nicht an hohe Beiträge. Gar viele werden nicht über 5 oder 10 Rappen hinausgehen können; andere mögen je nach ihren Verhältnissen mehr beisteuern. Wichtiger ist, dass sie das Geld aus ihren eigenen Ersparnissen nehmen, und am wichtigsten, dass sie überhaupt etwas tun, und dass sie es freudig tun. Es dürfte ihnen das eine gewisse Befriedigung gewähren für ihr ganzes Leben. Auch der Zeitpunkt möchte gerade jetzt am geeignetsten sein: Nachdem bei der öffentlichen Sammlung unter den Erwachsenen die Garben gesammelt worden sind, wollen wir auch die Ährenlese nicht vergessen. w.

Graubünden. Aus der Bemerkung des y-Korrespondenten in Nr. 20 dieses Blattes, „dass namentlich die junge Lehrerschaft letztes Jahr den Jahresbericht mit dem Statutenentwurf nicht erhalten haben soll“, könnte leicht geschlossen werden, dass der Vorstand des Bündn. Lehrervereins der jungen Lehrerschaft jenen Statutenentwurf absichtlich vorenthalten hätte. Wir müssen gegen eine solche Anklage entschieden protestieren! Der Unterzeichnete hat als Aktuar des Lehrervereins die Jahresberichte *genau* nach dem von den Schulinspektoren zusammengestellten Lehrerverzeichnis versandt, wie es bisher immer geschehen. Es waren nun darin allerdings einige ganz unbedeutende Lücken, die davon herrührten, dass einige Ortschulräte die Namen ihrer Lehrer nicht rechtzeitig einberichteten, wie das bei uns jedes Jahr vorzukommen pflegt, da die Winterschulen eben erst beginnen. Wenn nun infolgedessen ein halbes Dutzend Lehrer, ob „junge“ oder „alte“ lasse ich dahingestellt, keinen Jahresbericht erhielten, so wussten sie wohl, wo man ihn zu reklamieren habe. Jedenfalls gibt aber dieser Umstand dem y-Korrespondenten kein Recht, den Vorstand in so leichtfertiger Weise zu verdächtigen.

Bei diesem Anlass können wir uns nicht versagen, noch eine zweite Behauptung des verehrl. Korr., die allerdings mit der Statutenrevision eigentlich nichts zu tun hat, zu widerlegen. Er behauptet nämlich, dass die „Initianten“, die 1899/1900 in Bern studierten, auch Mitglieder des Bündn. Lehrervereins gewesen seien, da sie ja „auch Bündn. Lehrer und nur beurlaubt waren“. In Wirklichkeit war jedoch von diesen neun Initianten damals nur *einer* Mitglied des Lehrervereins und zwar nicht, weil er im Bündn. Schuldienst stand (darauf kommt es ja für die Mitgliedschaft des Vereins gar nicht an), sondern auf Grund des § 1 der bestehenden Statuten, die vorläufig für den Vorstand massgebend sind. J.

St. Gallen. ☉ Das amtliche Schulblatt vom 15. Mai enthält den neuen, obligatorischen *Lehrplan für den Mädchenarbeitsunterricht* an den Primarschulen unseres Kantons; als zu lehrende Fächer werden genannt: Stricken, Nähen (mit Inbegriff des Zuschneidens), Zeichnen der Wäsche, Häkeln, Flickern von Gestricktem und Gewobenem. Weniger Vorgerücktere können vom Häkeln dispensiert werden.

Nach einer betreffenden Mitteilung von Hrn. J. Kuoni in St. Gallen gedenken die Autoren der neuen Lesebücher — Hr. C. Benz in Marbach soll sich zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Südamerika begeben haben — in dem zu revidierenden *Lesebuch für die 4. Klasse* den Sagen und volkstümlichen Überlieferungen aus allen Teilen unseres Kantons möglichst viel Raum zu gewähren, da solche Stoffe anerkanntermassen geeignet sind, den Geschichts- und Geographie-Unterricht vorzubereiten. Herr Kuoni gelangt darum mit der Bitte an alle Freunde des Volkstümlichen, sie möchten den Autoren das dem genannten Zwecke entsprechende Material in tunlichster Bälde zustellen. Damit würden unsere Schulen wertvolle Beiträge erhalten, und aus der gemeinsamen Arbeit dürfte vielleicht eine Sammlung des „Volkstümlichen“ entstehen, für die auch weitere Kreise dankbar wären. Wir wünschen dem Unternehmen von Herzen Glück!

Das „St. Galler Tagblatt“ findet, wie wir des öfters auch schon betonten, dass bei der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Situation unseres Kantons für Annahme der regierungs- und erziehungsrätlichen Vorlage betreffend *Lehrer-gehaltserhöhung* spottwenig Aussicht vorhanden sei, dass die Vorlage der grossrätlichen Kommission am ehesten noch im Volke durchzudringen vermöge, und bemerkt dazu sehr richtig: „Lieber diesen Fortschritt, als mit einem noch grössern und schönern durch das Referendum wieder in die brandende See zurückgeworfen zu werden.“ Diejenigen Schulfreunde, die es mit ihrem Rufe nach finanzieller Besserstellung der Lehrer wirklich ernst und redlich meinen, dürften angesichts der in unserm Kanton herrschenden „Witterung“ gut tun, mit allem Nachdruck für die Vorlage der Grossratskommission einzutreten. Der Grosse Rat hat die Kommissionsanträge gutgeheissen, obgleich Erziehungs- und Regierungsrat an der Erhöhung des Minimums festhielten.

Vaud. Les traitements des instituteurs. Nous lisons dans „la Revue“ (Nr. 113): *M. J. Cavat*, rapporteur de la commission (du grand Conseil) sur la motion demandant l'augmentation du traitement des régents et leur paiement par l'État, complète par lettre les explications données dans une précédente séance par M. Adolphe Gavillet. Dans la liste des tractanda des Chambres fédérales pour la session de juin doit figurer, écrit-il, la question des subventions à l'école primaire. Or, comme ces subventions doivent servir à l'aménagement des locaux, ainsi qu'à améliorer la situation du corps enseignant, et non à l'acquisition de matériel, la majorité de la commission a estimé qu'il y avait lieu d'attendre la décision des Chambres fédérales. Si, comme nous l'espérons, cette question est résolue dans la session du juin, nous pourrions plus facilement faire droit aux vœux des intéressés, sur lesquels la commission ne s'est pas encore prononcée. Ce sont là les seuls motifs de renvoi admis par la majorité de la commission.

Genf. Der Grosse Rat hat am 8. Mai das Projekt eines Technikums, dessen Jahresausgaben auf 60,000 Fr. angesetzt sind, in erster Lesung angenommen.

England. Seit Jahren ringt England nach einer Ausgestaltung des Mittelschulwesens unter Mithilfe des Staates. Eine Reihe von School Boards (Gemeinde-Schulräte) unterhielt Schulen für Kinder über 14 Jahren und Fortbildungsschulen, Tages- und Abendkurse, für die erwachsene Jugend. Nun erklärte jüngst ein königlicher Richter, die Verwendung der Gemeindesteuer (in London) durch die Schulbehörde für Kinder über 15 Jahren für ungesetzlich. Damit wurde die Education muddle noch grösser, um so mehr, da die Londoner Schulbehörde auf einen Rekurs gegen den Entscheid an das Haus der Lords ablehnte, indem sie auf eine legale Lösung der Schwierigkeit durch das Parlament hoffte und auf diese drang. Wie nötig das ist, geht daraus hervor, dass z. B. Birmingham allen Lehrern und Lehrerinnen an Fortbildungs-, Haushaltungs- und gewerblichen Schulen infolge des Gerichtsentseides auf 1. Juli ihre Stelle gekündigt hat. Mit Spannung erwartete man in und ausserhalb des Parlaments die Vorlage einer *Education Bill*, die Sir John Gorst, der gegenwärtige Inhaber der ministeriellen Gewalt in Unterrichtssachen einbrachte zu dem Zweck, „in jedem Teil von England und Wales eine Ortsschulbehörde (local educational authority) einzurichten, die jede Art des Unterrichts: Elementarschule, Mittelschule oder gewerblichen Unterricht zu überwachen hat.“ Aber so sehr die Notwendigkeit einer Schulbehörde, die den gesamten Unterricht leiten sollte, vor Augen lag, und so sehr eine solche Autorität gewünscht wurde, die Rede Sir Johns endete mit einer grossen Enttäuschung: Nicht in einer Schulbehörde sieht der Vizepräsident des Board of Education die richtige Behörde, sondern in dem zu andern Verwaltungszwecken gewählten County oder County Borough Council (Grafschaftsrat). Dieser soll eine Schulkommission, zur Mehrzahl aus eigenen Mitgliedern, bezeichnen, welche den Unterricht zu leiten hat und zu diesem Zweck neben dem Alkohol Geld noch eine Steuer von 2 d per £ erheben kann. Völlig unklar ist die Stellung dieser neuen Behörde zu den School Boards, denen Sir John die grossen Ausgaben, die sie machten, vorwirft. Darum findet die Vorlage vom 7. Mai im Parlament heftigen, in der Presse fast

einstimmigen Widerstand und wird hoffentlich, trotz der Tory-Majorität, die hinter der Regierung steht, nicht Gesetz werden.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Mitteilung der Jugendschriften-Kommission. Verschiedener Umstände wegen etwas später als im letzten Jahre, immerhin nicht verspätet, erscheint das neue, das 24. Heft der „Mitteilungen“ über Jugendschriften, das soeben die Presse verlassen hat und in der Buchhandlung zur „Krähe“ in Basel (Verlag der Sektion Basel des V. f. V. g. Schr.) zum Preise von 1 Fr. zu beziehen ist. Dem Wunsche, es möchte dieser Wegweiser auf dem Gebiet der neuesten Jugendliteratur vor Weihnachten erscheinen, konnte nicht entsprochen werden, weil gerade im Dezember die Bücherflut gewaltig anschwillt, und die Prüfung der eingegangenen Schriften nicht bloss ein hastiges Durchblättern mit oberflächlichem, unbestimmtem Urteil sein darf, sondern ein möglichst sorgfältiges Lesen und Vergleichen in aller Ruhe und Objektivität erheischt.

Das neue Heft umfasst die Besprechungen von über 160 neu erschienenen oder neu aufgelegten Jugendschriften mit jeweiliger präziser Schlussnotiz, ob das Buch zu empfehlen oder abzulehnen sei. Die bisherige Einteilung (Lesebibeln, Bilderwerke und Verwandtes bis zum 10. Altersjahr; Erzählungen für das mittlere Jugendalter; Märchen, Sagen, Dichtungen; Schriften für die reifere Jugend — allgemein Belehrendes und Unterhaltendes, Biographisches und Geschichtliches, Geographisches und Naturwissenschaftliches, speziell für die reifere weibliche Jugend; Volksschriften) ist beibehalten worden; am Schluss ist das auf Weihnachten 1900 in der S. L. Z. erschienene Verzeichnis besonders empfehlenswerter Jugendschriften.

Trotzdem der Masstab der Beurteilung von Jahr zu Jahr etwas schärfer wird, namentlich auch vom künstlerisch-ästhetischen Standpunkt aus, was gewisse Verlags-handlungen durch Nichteinsenden ihrer Erzeugnisse verdanken, so durfte doch in der vorliegenden Revue einer grossen Zahl von Novitäten ein wohlbegründetes Lob nicht vorenthalten werden, so dass also der Verwalter von Schulbibliotheken hier guten Rat zu neuen Anschaffungen bekommt. Ein solches Rezensionsheft hat zudem das besondere Interesse, dass es nicht nur über den gegenwärtigen Stand der Jugendschriftstellerei und ihre moderne Richtung orientiert, sondern auch zugleich auf Bücher aufmerksam macht, wo ein angehender Schulmann treffliche Winke zur Sprech- und Lehrweise mit Kindern verschiedener Altersstufen, zum Hinabneigen auf ihr momentanes Empfinden und Verstehen, wie auch zum Hinaufziehen auf eine höhere Sprosse der Erkenntnis findet.

Die Kollegen mögen nicht übersehen, dass das Heft zum erstenmal zu einem äusserst billigen Preis erhältlich ist (das letztjährige Heft kostete Fr. 1.80), so dass zu hoffen steht, es werde die nicht geringe Winterarbeit der Kommission durch einen reichlichen Bezug dieser „Mitteilungen“ gewürdigt werden, was um so erfreulicher wäre, als die Kritik und weitere Massnahmen um so entschiedener werden können, um so fester und zuverlässiger der Rückhalt ist, den die Kommission bei den Kollegen findet.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass von der Erzählung: „Der Nachtwächter Werner“ von J. Kuoni, welche die Sektion Basel auf unsere Empfehlung hin in Verlag genommen hatte, bis jetzt über 7000 Exemplare verkauft worden sind, was gewiss als Beweis gelten darf, wie wir in unserem Lande trotz seiner engen Grenzen fähig und disponiert sind, der Jugendliteratur ein nationales Gepräge zu verleihen. Es steht zu hoffen, dass dieser erste Versuch wiederholt werden kann, und dass namentlich auch unter der schweizerischen Lehrerschaft sich Mut und Vertrauen zeige, die Feder für literarische Bildungszwecke zu führen, statt bloss Leitfäden und andere Kompendien zusammenzustellen. Wer hierfür Lust und Talent in sich spürt, möge sich ungenirt an die Jugendschriftenkommission des S. L. V. wenden.

U.

Beilage zu Nr. 21 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Höhenkurort Axalp Pension

1530 Meter über Meer **Station Giessbach** Saison Mitte Juni bis Ende Sept.
Altronommirtes, gut geführtes Haus. Sehr milde Lage mit freier Aussicht. Schattige Anlagen. Prachtvolle Tann- und Ahornwälder in unmittelbarer Nähe. Wechselreiche Spaziergänge. Vorzüglicher Standort für schöne Bergtouren. Gedeckter Wandelgang und Spielplätze. — Besonders gute Küche. Pension, alles inbegriffen, von 4—5 Fr. Badeeinrichtung. Prospekte gratis. Telefon. (OH 5923) [O V 320]
Es empfehlen sich *Die Eigentümer:*
Kurarzt: Dr. Baumgartner. **Michel & Flück, Brien.**

Luftkurort Feusisgärten

Feusisberg Hotel und Pension Kant. Schwyz
Pächter: **Hch. Brüngger**, früher Gottschalkenberg.
Telephon im Hause. Post und Telegraph ganz in der Nähe. Täglich zweimalige Postverbindung mit Schindellegi. [OV 226]
Sehr schöner Ausflugsplatz für **Vereine, Schulen und Hochzeiten**. Grossartiges Panorama und Aussicht auf den Zürichsee und Umgebung. 3/4 Stunden von den Bahnstationen Schindellegi, Wollerau, Pfäfers. Ruhiger, gesunder und prachtvoller Aufenthalt für Kurbedürftige. Pensionspreis 4—5 Fr. je nach Zimmer. Vereine und Schulen bitten prompter Bedienung wegen höchst um rechtzeitige Voranmeldung. Gepäck ist stets nach Station Schindellegi zu senden.
Es empfiehlt sich bestens **Hch. Brüngger**.

Gasthaus und
Pension St. Meinrad-Etzel.
Telephon. 960 Meter über Meer. Neu restauriert.
Mittelpunkt zwischen Rapperswil und Einsiedeln.
Schöner Aussichtspunkt. **Aussichtsreiche Spaziergänge.**
Da sich im Gasthause grosse, geräumige Wirtschaftslokale befinden, empfiehlt sich der Unterzeichnete den titl. Passanten, Gesellschaften, Schulen und Vereinen unter Zusage bester und billigster Bedienung. [O V 302]
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität in feinem, echtem Leutcherwein.
Bestens empfiehlt sich Der Gastgeber:
A. Hiestand-Grätzer.

Hotel Bahnhof Stein a. Rh.

Die grosse Wirtschaftshalle ist nun wieder eröffnet. Es erlaubt sich der Unterzeichnete die Herren Lehrer mit den Schulen, Vereinen und Gesellschaften zu deren gefälligen Benützung aufmerksam zu machen. Billige Preise zusichernd, empfiehlt sich bestens. [O V 303]
Der Eigentümer: **Joh. Baumgartner.**

Brannen. Hotel u. Pension Rigi

Aussicht auf den See und die Gebirge. Ruhige Lage. Grosser, schattiger Garten. Veranda. Warme Bäder im Hause. Seebäder. Elektr. Licht. **Pensionspreis 5 Fr.** Reelle Weine, gute Küche. **Rheinfelder Feldschlösschen-Bier.** Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Prospekte gratis. (H 1940 Lz) [O V 336]
Ch. Kaiser-Kettiger.

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz
Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für **Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsenerbier**, feine Landweine, gute Küche. [O V 269]
Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
Telephon. J. Mayer.

Hotel Ochsen, Flüelen Vierwaldstättersee.

Schöner, grosser Speisesaal. Neuerrichtete, über 400 Personen fassende Gartenwirtschaft mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, gelegen an der Axenstrasse. — Eine Minute von der Dampfschiff- und Gotthardbahnstation entfernt. Für Reisende und Sonntagsausflügler bestens empfohlen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Gute Küche und reelle Getränke.
(O F 7247) [O V 323] **David Stalder, Besitzer.**

Dachsen Rheinfall Hotel Witzig.

Zugleich Eisenbahnstation. Grosse Restaurationslokalitäten und Gartenwirtschaft. Für Vereine, Schulen etc. gut eingerichtet. Bester und bequemster Aussteigeplatz zur Hauptansicht des Rheinfalls (Schloss Laufen mit den Gallerien Fischetz und Känzeli). Zehn Minuten zu Fuss. Schulen haben freien Eintritt. Von da schöner Weg über die Rheinfallbrücke nach Schaffhausen, 30 Minuten. Telegraph und Telefon im Hause. Bekannt gute Küche und reale Landweine. [O V 314]

Gasthof z. Schwanen, Stein a. Rhein

empfehlen seine grossen Lokalitäten höflich den Tit. Vereinen und Schulen. Reelle Steiner- und Flaschenweine, prima Haldengut-Bier, feine Küche, besteingerichtete Fremdenzimmer mit schöner Aussicht. — Die Herren Lehrer und Schulen besondere Preisermässigung. — Stallung. — Piano. — Billard. — Telefon.
Höflichst empfiehlt sich (O F 7096) [O V 274] **Viktor Fink-Angele, Propr.**

Hotel Schloss Laufen am Rheinfall

empfehlen sich den Herren Lehrern als Haltestelle bei Ausflügen mit der Schuljugend.
Die Preise werden so niedrig wie irgend möglich gehalten.
Speisen und Getränke stets Prima. [O V 278]

Stans. Hôtel & Pension Stanserhof, best eingerichtetes Haus mit Café-Restaurant und Garten vis-à-vis der Stanserhornbahn, Tramhaltestelle, sowie Haltestelle der Engelbergbahn mit Billetverkauf im Hause.
Bestens empfiehlt sich (K 902 L) [O V 239] **Fr. Flueler-Hess.**

Engelberg Restaurant „Bierliap“.

Den Tit. Besuchern von Engelberg empfehle meine zwei grossen, aufs beste eingerichteten Restaurationslokalitäten aufs beste. Münchener- und Schweizer-Biere vom Fass. Essen zu jeder Tageszeit. (K 723 L) [O V 262] **Gottl. Waser.**

Bade- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers.

Bad Pfäfers.

Das Hotel Bad Pfäfers, sowie die berühmte Quellschlucht von Pfäfers sind für Passanten und Touristen eröffnet. [O V 306] (H 942 Ch)

Die Direktion.

Einsiedeln. Gasthof z. Storchen.

billige Preise — Saal für 100 Personen — Neu umgebaut.
Hochachtend empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft
(O V 348) **Cl. Frei, Redaktor der „Pädag. Blätter“.**

Kleine Mitteilungen.

— Ein Artikel der Päd. Ref. von W. Möller in Hamburg über die Frage: Wie weit geht die Aufgabe der Schule hinsichtlich der körperlichen Erziehung? kommt zu dem Schlusse, dass die Veranstaltungen zur Körperpflege vom Unterricht zu trennen und am Nachmittag u. Abend vorzunehmen seien. Der Artikel ist gegen Einsendung von 20 Pf. in deutschen Briefmarken separat erhältlich bei Herrn Köhncke, Hamburg-Eimsbüttel, Marktplatz 2.

— Am 1. Mai ist in Köln die neue städtische Handelsschule eröffnet worden.

— Pforzheim hat die Gehalte der Hauptlehrer auf 2100 bis 3600 Mk. (nach 20 Jahren) angesetzt.

— **Kinder-Arbeit in England.** Der imposante Trades Union-Kongress 1900 verlangte die Erhöhung des Kindesalters für Fabrikarbeit auf 15 Jahre. 1891 petitionierte dieselbe Vereinigung für das 12. Jahr; 1895 für die Beschränkung auf 13 Jahre, 1896 zu Gunsten von 14 Jahren, 1897 mit 595,000 gegen 274,000 Stimmen für die Beschränkung auf 15 Jahre. 1898 und 1899 ging die Forderung auf 14 Jahre zurück, dieses Jahr erklärte sich der Kongress ohne Gegenmehr für das Verbot der Fabrikarbeit der Kinder unter 15 Jahren.

— Die seit 1896 in Ostpreussen herrschende **Granulose-Augenkrankheit** unter den Schulkindern hat in einigen Kreisen erhebliche Besserung erfahren, in andern Orten, wie Kumilsko und Konitz (52 und 18 0/0), zeigten sich vermehrte Krankheitsfälle, da es an einer einheitlichen Behandlung fehlt (siehe Broschüre von Dr. Hirschbaum).

— **Ungarn** hatte in seinen Volksschulen

1869: 1,111,000 Schüler
1879: 1,650,000 „
1898: 2,336,000 „
Seit 1870 steigerten sich die Ausgaben von 7,520,000 Kr. auf 38,192,000 Kr. im Jahre 1900. (Rev. Péd.)

— **Institut der Erholungs- u. Wanderstationen. Legitimationskarte 1901.** (Reduktion auf 23 Bahnen) samt Supplement à 1 Fr. zu beziehen bei S. Walt, Lehrer, Thal u. J. J. Niederer, Lehrer, Heiden.

RIGI-schönstes Reiseziel

Tarif für		Gesellschaften u.				Mittelschulen			
Arth-Goldau	(OV 347) nach und von	16 bis 30	31 bis 60	61 bis 90	über 90	8 bis 30	31 bis 60	61 bis 90	über 90
Rigi-Klösterli	Bergfahrt	2.40	2.30	2.20	2.05	1.60	1.45	1.35	1.20
	Talfahrt	1.95	1.80	1.70	1.60	1.20	1.10	1.00	0.85
Wölfertschen-First	Bergfahrt	3.40	3.20	3.00	2.85	2.20	2.00	1.80	1.65
	Talfahrt	2.80	2.70	2.55	2.40	1.85	1.70	1.55	1.40
Rigi-Staffel	Bergfahrt	2.25	2.10	2.00	1.85	1.40	1.30	1.15	1.00
	Talfahrt	3.95	3.75	3.50	3.30	2.55	2.35	2.10	1.90
Rigi-Kulm	Bergfahrt	3.20	3.05	2.90	2.75	2.10	1.95	1.80	1.60
	Talfahrt	2.60	2.40	2.25	2.10	1.60	1.45	1.30	1.15
	Bergfahrt	4.50	4.25	4.00	3.80	2.90	2.65	2.40	2.20
	Talfahrt	3.60	3.45	3.25	3.10	2.35	2.20	2.00	1.80
	Bergfahrt	2.90	2.70	2.55	2.35	1.80	1.65	1.45	1.30
	Talfahrt	5.05	4.80	4.50	4.30	3.25	3.00	2.70	2.45

Direktion der Arth-Rigi-Bahn.

Hotel und Pension Sonne (II. Ranges) in Brunnen am Vierwaldstättersee.

Bedeutend vergrößert. Billigste Preise für Passanten und Aufenthalter. Schöne Gartenwirtschaft mit grosser Trinkhalle, speziell für Gesellschaften und Schulen eingerichtet. Täglich Mittagessen im Garten oder Restaurant à Fr. 1.50, für Gesellschaften und Schulen nach Übereinkunft. [OV 304]

M. Schmid-Gwerder, Propr.

Hotel Drusberg

Pensionspreis 3 bis 4 Fr.

Bei vier Mahlzeiten Zimmer frei. Grosser Speisesaal für Schulen.

Unteriberg, bei ebener Strasse nur zwei Stunden von Einsiedeln entfernt, wird mit Fuhrwerk in 1½ Stunden erreicht.

Telephon. [V2250]

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen [OV 305]

umgebaut und vergrößert, grosser, schöner Speisesaal für 250 Personen; 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra Begünstigung für Vereine und Schulen. Telephon. Hochachtend: Jost Sigrist.

Küssnacht am Vierwaldstättersee, Gotthardbahn- und Dampfschiffstation.

Kürzester, schönster und bequemster Aufstieg n. d. Rigi.
Hotel zum schwarzen Adler.

Empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zur Erholung, sowie Frühlingsausflügen. Sehr billige Preise für Schulen und Gesellschaften. Für feine Küche und Keller, sowie schöne Zimmer, ist bestens gesorgt. Grosser, schattiger Garten und Terrasse. Geräumiger Speisesaal. Pension Fr. 3.50 bis 5 Fr. Post, Telegraph und Telefon im Hause. [OV 307]

Jos. Küttel-Danner, Propr.

Glarus Gasthof zu den „Drei Eidgenossen“

Schöne hohe Säle. Schöner Garten für Schulen und Gesellschaften passend. [OV 318]

Es empfiehlt sich höchlichst

J. Tschudy.

Restaurant zum Schützenhaus Schaffhausen. [OV 325]

Nächst dem Festplatz der Centenarfeier. Grosse Lokalitäten für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Falken-Bier. Reelle Land- und Flaschen-Weine. Telephon. Vom 1. Juli an Tramstation. Grosse schattige Gartenwirtschaft. (Platz für 1500 Personen.) Höflichst empfiehlt sich

Frau Wanner.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei

von Frau Hagen-Tobler.
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 4 Fr.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Bad- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers. Hotel Bad Pfäfers.

1 Stunde von Ragaz.

Die Therme von Bad Pfäfers, altberühmt, mit Gastein und Wildbad zu den bedeutendsten Wildbädern zählend, hat 30° R. Wärme und liegt 683 M. ü. M., am Eingang der weltbekannten Taminaschlucht.

Von jeher erprobt und gepriesen gegen Rheumatismen, Gicht, Neurosen, Lähmungen, schleppende Rekonvaleszenz und Altersschwäche. — Staubfreie und ozonreiche Luft. Herrliche Waldspaziergänge. [OV 346] (H1087Ch)

Eröffnung Ende Mai.

Bäder, Douchen, Massage, elektrische Behandlung, Post, Telegraph, Telefon, Billard, Lesesalon, Kegelbahn, Kurkapelle.

Grosse Speisesäle.

Für Mittagessen von Vereinen und Gesellschaften sehr gut geeignet und genossen solche spezielle Ermässigungen zum Besuche der Taminaschlucht.

Vorzügliche Verpflegung, billige Preise.

Kurarzt: Dr. Kündig. Direktion: K. Riester.

Wagen am Bahnhof Ragaz.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Novität!

Soeben erschien die zweite, umgearbeitete und erweiterte Auflage von

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie

mit vielen angewandten Aufgaben für Gymnasien und technische Mittelschulen, von

Dr. F. Bützberger,

Professor an der Kantonsschule in Zürich.

VI und 62 Seiten. 8° geb. Preis 2 Fr.

An Schulen, Schulbehörden und Lehrer bei direktem Bezug von 12 Exemplaren 10% Rabatt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Ordner Folio II einfach
ringsum geschlossen
Fr. 4. —

Preise der Ordner.

No. I, Oktav, einfach . . .	Fr. 1. —	I, Mittel . . .	3. —
" I, " fein . . .	2. 25	" I, fein . . .	3. 50
" I, " fein-fein . . .	3. 50	" I, fein-fein . . .	4. 50
" II, " fein (ringsum geschlossen) . . .	3. 50	" II, einfach (ringsum geschl.) . . .	4. —
" I, Folio, einfach . . .	2. —	" II, fein . . .	4. 50
		" II, fein-fein . . .	7. 50

Die Blitz-Ordner OCTAV eignen sich speziell für Damen.

Zu beziehen in allen Teilen der Schweiz.

General-Vertrieb für die Schweiz: Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Blitzverlag.

Rigi-Klösterli

Hotel und Pension Schwert

Während den Monaten Mai u. Juni billigste Pensionspreise.

Elektrisches Licht in allen Zimmern.

Für Schulen und Vereine speziell billige Berechnung.

Höflichst empfehlen sich die Eigentümer: [OV 201]

Gebrüder Schreiber.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für Fr. 1.25 in Briefmarken [OV 178]
Curt Röber, Braunschweig.

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Eisenbahnkarte der Schweiz.
Mit Angabe sämtlicher Stationen.

Preis 60 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Jeder Lehrer

der mit dem Aufsuchen und Ordnen von Dokumenten und Schriftstücken, Schul-, Privat- od. Vereinssachen betreffend, nicht viel Zeit verlieren will,

kaufe sich den

infolge seiner überaus praktischen u. einfach. Einrichtung allgemein beliebt.

Blitz-Brief- und Dokumenten-Ordner.